



Bericht aus der HNA vom 16.04.2025



Diese zwei Windräder der Solling-Vorland GmbH und Co. KG nahe Imbsen sollen repowert werden.

FOTO: KIRA MÜLLER

Standortfrage für Windrad

Neue Anlage soll an Imbsener Ortsgrenze entstehen.

Imbsen – Diskussionen um den Standort eines neuen Windrads sind in Imbsen aufgekommen. Die Windkraft Solling-Vorland GmbH und Co. KG habe den Plan, zwei kleine Windräder in der Nähe der Ortschaft Imbsen zurückzubauen und dafür ein großes Windrad entstehen zu lassen.

Dafür sei nun ein Antrag auf einen Vorbescheid an den Landkreis Göttingen gestellt worden. In diesem Vorverfahren werde unter anderem geprüft, ob alle Richtlinien eingehalten werden können, wie zum Beispiel in Bezug auf Emissionen oder die Bundeswehr.

Ist dieser Vorentscheid genehmigt, gehe das Projekt anschließend in ein Genehmigungsverfahren. Erst danach werde der eigentliche Bauantrag gestellt, erklärt Gemeindevizektorin Stefanie Freitag.

Die Samtgemeinde Dransfeld wurde als zuständige Behörde für den Flächennutzungsplan im Verfahren betei-

ligt und hatte gemeinsam mit der Gemeinde Niemetal Bedenken geäußert.

Grund dafür sei eine deutliche Unterschreitung der 1000 Meter, die von der Samtgemeinde Dransfeld als Abstand zwischen einem Windrad und einer Ortsgrenze im Flächennutzungsplan festgelegt worden sind.

Das neue Windrad, das eine Nabenhöhe von 160 Metern aufweist, soll bis zu 860 Meter an die Grenze zu Imbsen herangebaut werden, heißt es von Joachim Kelpke von Solling-Vor-

land.

Der Grund dafür: Die sogenannte Projektgröße könne nur in einem bestimmten Umkreis gebaut werden, in direkter Nähe zur Repoweringanlage. Da auf der Fläche an der Straße zwischen Dransfeld und Imbsen jedoch auch noch zwei andere enercon-Windräder stehen, sei die Auswahl begrenzt, da es nicht zu Konflikten oder Kollisionen kommen dürfe.

Samtgemeindevizektor Mathias Eilers befürchtet nun, dass durch die verringerte Nähe zur Ortsgrenze „alte Dis-

kussionen wieder losgetreten“ werden könnten. Die jetzigen zwei kleineren Windräder stehen laut Eilers etwa 970 Meter von der Ortsgrenze entfernt, also so rund 100 Meter weiter weg als der geplante größere Neubau.

Auch Imbsener Anwohner äußern Bedenken, wie zum Beispiel, dass die Windräder den ganzen Tag Schatten in die Wohnung werfen würden. Unbegründet, sagt Joachim Kelpke. Es würde zwar Schlagschatten geben, aber den ganzen Tag würden sie nicht zu sehen sein, da die Sonne ja wandere. Auch gebe es Anlagen, die bei bestimmten Positionen der Sonne, beziehungsweise bestimmten Tageszeiten, abschalten, so Kelpke.

Das sei auch Thema bei einer Mitte März organisierten Informationsveranstaltung gewesen, bei der alle Bürgerinnen und Bürger eingeladen gewesen waren.

KIRA MÜLLER
» SEITE 2

Energiegenossenschaft gründen

Für den Bau und die Finanzierung des neuen Windrades soll eine Energiegenossenschaft gegründet werden. Die ersten Schritte der Gründung wurden bereits bei einer Versammlung Anfang März erfolgreich abgeschlossen, nun warte man auf weitere Schritte. Alle Bürgerinnen und Bürger können Anteile erwerben und sich damit auch am Ertrag des Windrades beteiligen. Ein Genossenschaftsanteil koste 1000 Euro. Pro Person dürften maximal 100 Anteile gekauft werden.



BÜRGERWIND
SOLLING-VORLAND eG

5000 Haushalte mit Strom versorgen

MEHR ZUM THEMA Windräder nahe Imbsen sollen repowert werden

Imbsen – Zwei kleine Windräder sollen zu einem größerem und leistungsstärkeren Windrad werden. Dafür sollen sie in den kommenden Jahren zurückgebaut und ein neues errichtet werden. Sie stehen an der Ortsgrenze von Imbsen – aus Richtung Dransfeld kommend auf der rechten Seite.

„Wir waren Vorreiter“, sagt Joachim Kelpke von der Solling-Vorland GmbH und Co. KG und erklärt, dass das Windrad, das direkt an der Straße steht, im Jahr 1996 als erstes Windrad auf der dortigen Fläche errichtet wurde.

Es handele sich dabei um eine 600-KW-Anlage, so Kelpke. Das angrenzende zweite Windrad sei 2001 entstanden, habe einen Rotorendurchmesser von 60 Metern und produziere ein Mega Watt Strom. Über die Jahre seien die Windräder gealtert und nun bereit, ersetzt zu werden.

Das neue Windrad, das von Solling-Vorland als „Projekt-mühle“ bezeichnet wird, werde einen Rotorendurchmesser von 175 Meter haben und sei eine 600-MW-Anlage. So könne sie etwa 5000 Haushalte mit Strom versorgen, heißt es.

Der Vorbescheid des Repowering-Projekts liege derzeit zur Prüfung beim Landkreis vor. Dauern könnte es bis zum Beginn noch etwa bis 2028, vermutet er.

Viele Faktoren seien noch offen, so zum Beispiel, was der Vorbescheid beim Landkreis ergebe, sowie was die Samtgemeinde noch fordern könnte, sagt er. Das gesamte Bauvorhaben schätzt Kelpke auf gut zehn Millionen Euro (Stand



Joachim Kelpke von der Solling-Vorland GmbH und Co. KG steht neben einem Windrad nahe der Ortsgrenze zu Imbsen, das repowert werden soll.

FOTO: KIRA MÜLLER

heute).

Hinzu käme, dass Windräder auftragsbezogen produziert werden. So sei der Plan der Branche, dass zwar weniger, dafür aber große Mühlen gebaut werden, damit die Akzeptanz in der Bevölkerung wachse, erklärt Kelpke.

Dafür werde auch 0,2 Cent pro produzierter KW-Stunde an die Kommune bezahlt, „damit auch die Bürger etwas davon haben“. Wie Samtge-

meindebürgermeister Mathias Eilers zuvor im Gespräch mit unserer Zeitung erklärt hatte, habe man als Samtgemeinde die 1000 Meter-Grenze genau wegen der Akzeptanz in der Bevölkerung eingeführt, die nun aber nicht eingehalten werde.

Windräder, wie beispielsweise das, was auf der gegenüberliegenden Seite steht – eine E115, 3-MW-Anlage – werden laut Joachim Kelpke in der

Größe (Rotorendurchmesser 115 Meter) gar nicht mehr angeboten und seien aus dem Programm genommen worden.

Auch Bedenken bezüglich des Artenschutzes weist Joachim Kelpke zurück. Es werde alles sorgfältig geprüft. Ein Gutachter sage, dass dort auf der Fläche „nichts los ist“. Das Land werde als industrielle Landwirtschaftsfläche genutzt. Des Weiteren gebe es

Rückzugsorte für Vögel.

Auch müsse man überlegen, wie hoch zum Beispiel Fledermäuse wirklich fliegen – die Rotorblätter starten etwa ab einer Höhe von 80 Metern, so Kelpke.

Die ersten Gedankengänge der Repoweringmaßnahme seien bereits vor zwei Jahren aufgetreten, seitdem werde geplant. „Wir sind aber frohen Mutes“, sagt Joachim Kelpke abschließend.

KIRA MÜLLER